

Israel gibt Akten zum Sechstagekrieg frei
Der arabischen Offensive vorgebeugt

Große Kriege der Geschichte werden zu großen Kriegen über Geschichte, schreibt der israelische Historiker Michael Óren in seiner Analyse des Sechstagekrieges vom Juni 1967 ("Wer wollte den Sechstagekrieg?", auf Hebräisch, in: Tchélet: Zeitschrift für israelisches Denken, Shalém Center, Jahrgang 2, Heft 7, Jerusalem 1999). Die dritte Runde im Nahost-Konflikt wirkt bis heute nach, ihre Folgen sind ein bitterer Zankapfel der Tagespolitik; entsprechend bissig wird über sie gestritten. Erst jüngst gab Israels Staatsarchiv politische und diplomatische Geheimakten aus jener Zeit der Forschung frei; Óren nutzt sie zu einer quellengesättigten Rekonstruktion der dreiwöchigen Spannungs- und Eskalationszeit vor dem Krieg. Laut Órens ist damit der Startschuss zu einer Geschichtsdebatte gefallen, die noch auszufechten sei.

Fünf neue Aktenbestände geben Aufschluss über den Entscheidungsprozess, der zu Israels Entschluß zum Krieg geführt hat: Außenministerium (AM) 4078/7, "Sechstagekrieg"; AM 4078/4, "Kontakte mit den USA betreffend die Blockade der Tirán-Meerenge"; AM-Abteilung Nordamerika 6444/4 und /5, "Telegramme"; und AM 5937/30, "Geheime Denkschriften vor dem Sechstagekrieg" - letztere enthalten vor allem die Handakten von Außenminister Abba Eban zu seiner Pendeldiplomatie während der Krise.

Freilich bleiben Lücken: die Geheimdienstakten, die sich in nicht zugänglichen Archiven befinden; die Generalstabsakten, die im getrennten Armeearchiv lagern, das seine Bestände nur bis 1956 öffnet; und die Protokolle der Kabinettsitzungen, die ab 1949 gesperrt sind. Sie müssen durch Zeitzeugnisse und die umfangreiche Memoirenliteratur ersetzt werden.

In den Jahrzehnten seit 1967 erschien Israel immer mehr als ein brutaler Besatzungs-Goliath denn als tapferer, in Notwehr handelnder David. Dieser Wandel, so Órens, wird heute in die Geschichte zurückprojiziert: Regelmäßig unterstellt man ohne nähere Beweise, dass der Sechstagekrieg eben doch eine verdeckte Aggression gewesen sei, ein Ausdruck israelischer Expansionsgelüste oder ein zynisches Ablenkungsmanöver aus innenpolitischen Gründen.

Mit der neuen israelischen Dokumentation glaubt Óren, diesem Eindruck entgegenzutreten zu können. Der Einblick in den israelischen Entscheidungsprozess, Tag für Tag, legt den Schluss nahe, dass Israel konsequent auf diplomatische und politische Lösungen setzte, auch angesichts bedrohlich werdender arabischer Provokationen und Aggressionen. Hier ist der Einmarsch ägyptischer Truppen in die entmilitarisierte Halbinsel Sinai zu nennen, dann auch Ägyptens demonstrative Ausweisung der UNO-Friedenstruppe, der ägyptischen Blockade seines südlichen Seeweges, der Vernichtungsrhetorik der ganzen arabischen Welt und der offenen Ankündigung einer kommenden arabischen

Großoffensive, die "die Juden ins Meer werfen" würde. Die israelischen Lagebeurteilungen rechneten mit einem harten, verlustreichen Krieg; kein Wunder, dass Armee und Kabinett mehrere Male im Laufe der Krise davor zurückschreckten, zum Teil offenbar in echter Panik. Erst als es sich nach nervenreibender Diplomatie endgültig erwiesen hatte, dass von der Staatengemeinschaft einschließlich der USA keine direkte Hilfe zu erwarten war, entschloss sich Israel für den Präventivkrieg. Dass er mit einem militärischen Triumph enden würde, konnte niemand im voraus wissen.

DORON ARAZI

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main